

Rede des Generalkonsuls der Republik Italien, dott. Flavio Rodilloso, Hannover,  
anlässlich der Eröffnung der XIV. Deutsch-Italienischen Kulturbörse in Lübeck  
am 10. September 2016 in der Lübecker St. Petri-Kirche

Herr Bernd Saxe, Bürgermeister der Hansestadt Lübeck

Frau Cristina Di Giorgio, Direktorin des Italienischen Kulturinstituts in Hamburg

Frau Rita Marcon-Grothausmann, Präsidentin der VDIG

Frau Antje Peters-Hirt, Stellvertretende Direktorin der „Gemeinnützigen“,  
d.h. der-Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit

Frau Susanne Resch, Vorsitzende der DIG Lübeck

Herr Geert Mackenroth, Justizminister a.D. und MdL

Sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir bitte, mich zunächst bei den Veranstalterinnen und Veranstaltern und den Anwesenden für diese der Kultur gewidmete Veranstaltung zu bedanken.

Auch wenn viele Menschen, vielleicht zu viele, die Bedeutung der Kultur unterschätzen, ist es offensichtlich, dass wir sie heutzutage noch mehr als in der Vergangenheit brauchen: angefangen von der einfachen Unterrichtung bis hin zu den fortgeschrittensten Forschungen, von den kunst-humanistischen Fächern bis zu den sozialen und wissenschaftlichen, bis hin zur obersten Wissenschaft, der Philosophie; ohne Kultur ist es für die Menschheit unmöglich, Fortschritte zu machen oder auch einfach nur Katastrophen zu vermeiden.

Zum Beispiel die Umweltbedingungen: ein Gewirr von wissenschaftlichen Problemen auf der Suche nach alternativer Energie, der Müllverarbeitung, der Ernährung, die sich mit den wirtschaftlichen (Entwicklungsmodelle, Einkommensverteilung), architektonischen und soziologischen auch wegen der äußerst ausgeprägten Stadtballungsgebiete überschneiden. Die politischen Probleme sowohl im Bereich der Innen- als auch der Außenpolitik: ohne die Vision der Menschheitsentwicklung auf hohem Niveau läuft man Gefahr, gewisse Probleme nicht überwinden zu können, wie die effektiven Repräsentationsaufgaben der Führungsschicht oder die Fähigkeit, die Missstände der Gesellschaft derart abzuwandeln, dass diese uns mit ihrer konservativen Tendenz nicht in noch tiefere Krisen stürzt und sich Neuerungen entgegenstellt, die uns eine Zukunft sichern können. Das Gleiche gilt für die Außenpolitik.

Auch wenn die Außenpolitik eines Staates von der geographischen Lage diktiert wird, ist es offensichtlich, dass, wenn wir auch weiterhin nicht in unsere Überlegungen einbeziehen, wie klein und integriert unser Planet heute ist und an alten Grundsätzen festhalten, die nur zu mehr oder weniger dramatischen Schäden führen und fast immer zu Resultaten, bei denen es nur Verlierer gibt, die Menschheit sich weiterhin selbst Schaden zufügt.

Es ist offensichtlich, dass zur Erreichung einer höheren Denkweise, die über die festgefahrenen Wege hinausgeht, die einzige Hilfe von der Kultur kommen kann. Dafür gibt es viele Beispiele in unserer näheren Vergangenheit: die Aufklärung, das soziale Denken, jenseits der in einigen Gegenden des Planeten angewandten Abweichungen, die Kehrtwende von Keynes im Wirtschaftsdenken, die europäische Denkweise, die schon im letzten Krieg in Europa aufkam.

Und die Bedeutung der Kultur als gedankenformendes Instrument betrifft alle Schichten der Gesellschaft: vom Staatsmann, der das Schicksal einer Nation ausrichten muss, bis hin zum einfachen Bürger, der permanent mit den Problemen des täglichen Lebens konfrontiert ist.

Jedermann hat mehr oder weniger bewusst die Kultur sehr nötig, sei es, um die eigene Wahl positiv zu beeinflussen (zum Wohl der Gemeinschaft und des Einzelnen), sei es im sozialen Verhalten, um denjenigen zu helfen, die sich mehr oder weniger von der Kultur entfernen.

Die Kultur darf in ihrer Entwicklung und in allem, wo sie sich verwirklicht, nie ihr endgültiges Ziel aus den Augen verlieren: den Menschen. Wenn das nicht geschieht, kommen die schrecklichsten Unglücke über die Menschheit. In der Wirtschaft macht sich der Profit als oberster Wert breit, in der Innenpolitik die Diktatur und der Außenpolitik der Nationalismus, in der Soziologie die schlimmsten Pflichtverletzungen und letztendlich die Ablehnung seinesgleichen.

Gerade daran erkennen wir, dass die Kultur, um sich treu zu bleiben, nicht von einem individuellen oder kollektiven Vergleich abhängen kann. Aus dem Vergleich und ständigen Infragestellen entsteht ein dauerhafter Fortschritt unserer Kenntnis, des Feingefühls, des Verständnisses, welche als grundlegende Elemente der Kultur unsere menschliche Entwicklung wirklich effektiv machen. Die Alternative ist de facto ein reiner Eigennutz, der die Kultur auf eine Menge mehr oder weniger zu einem System erhobenen Bündel an Informationen beschränkt, indem wir auch alle anderen möglichen Aspekte erbringen müssen, die wir andernfalls erhalten würden. Sicherlich hat der Vergleich mit dem Nächsten seine besonderen Schwierigkeiten: sprachliche oft unüberbrückbare Barrieren, unverständliche Bräuche, scheinbar unlogische sozio-ökonomische Strukturen, unbegreifliche Denk- und Handlungsweisen. Aber je mehr unsere Kultur gehoben ist, desto einfacher ist es, sich zu verständigen, sich gegenseitig zu akzeptieren und, im abstrakten wie im konkreten Sinne, im Gegenüber das zu finden, was uns fehlt und das, was der andere von uns verlangt.

Also sei uns jede Gelegenheit willkommen, in der man miteinander spricht und sich auseinandersetzt, über theoretische und praktische Probleme, mit anderen Worten über die Themen, die Kultur zum Ausdruck bringen.

Ich bedanke mich herzlich bei all denen, die sich mit Kultur beschäftigen und dafür leben, sei es aus beruflichen Gründen oder auch nur aus Leidenschaft, denn von ihnen können wir erwarten, dass die Menschheit dadurch einen Fortschritt erfährt.